

## ***Wildwasser II – III auf der Rodenberger Aue***

Konnten einige Teilnehmer der Sicherheitsschulung am Samstag dem Regen nicht viel abgewinnen, so sorgte er doch für Wasserstände wie wir sie schon lange nicht mehr hatten.

Davon motiviert hatte Thomas für Sonntagnachmittag eine Fahrt auf der Rodenberger Aue eingestellt. Dank Dominiks neuer Android-App blieb uns das nicht verborgen und wir schlossen uns Thomas an. Schließlich musste ich ja auch endlich meinen neuen (alten) T-Canyon einweihen.

Nachdem ein Auto am „Drei-Länder-Eck“ abgestellt wurde, ging es auf nach Lauenau, wo wir bei schon sehr gutem Wasserstand und immer noch Regen einsetzten, um unseren „spritzen“ Sonntagsausflug zu beginnen (Pegel Westaue Wunstorf ca. 185 cm, schnell steigend).

Zügig und ohne größere Probleme ging es bis zum Wehr an der Rodenberger Mühle, das rechts offen war. Thomas mühte sich an dem Steilen und glitschigen Ufer aus dem Boot um die Lage zu erkunden.

Seiner Diagnose: „Runterfahren ist einfacher als Umtragen“, folgte die Anweisung: „Ganz rechts anfahren, dann mit viel Schwung nach links rüber, dann kommt Ihr um den Dornenbusch auf der rechten Seite rum, und dann einfach gerade durch die große Welle“.

Thomas zuerst, dann Dominik (hat etwas gezögert), zuletzt ich („Schluck“) – nachdem ich durch die Welle (bis zur Unterlippe) durch war, signalisierte mir Thomas mit erhobenem Daumen, dass ich seine Anweisung offenbar zu seiner Zufriedenheit umgesetzt hatte.

Der Anwohner kommentierte uns mit einem erstaunten „Was macht Ihr denn da?“.

Die direkt anschließende Brücke sah mir sehr niedrig aus – ob wir da unter durch kommen? Thomas fuhr ganz nach links, da war der Abstand am größten, ich konnte nicht mehr bremsen und fuhr etwas weiter rechts, um dann festzustellen, dass die Öffnung nach hinten hin noch flacher wurde. Nach einem Drittel etwa steckte ich fest, das Boot drehte sich und – platsch. Immerhin, Boot auf dem Kopf schwimmend mit Paddler dahinter passte bequem unter der Brücke durch. Thomas rief „Dominik Umtragen!“ und quetschte sich irgendwie weiter.

Nach dem Wiedereinstieg ging es schnell weiter durch Schwälle, schnell umströmte Kurven und unter bzw. durch diverse Bäume (sind sonst 1 bis 2 m über dem Wasserspiegel – heute irgendwie nicht) bis zur Horster Mühle. Hier mussten wir Umtragen, da der Spalt unter der Brücke nur ca. 5 cm hoch war. Nach kurzer Fahrt unter anderem an meinem Heimatdorf Ohndorf vorbei erreichten wir das Wehr in Rehren – wieder Umtragen und dann vom (aus meiner Sicht) recht hohen Ufer wieder ins Wasser rutschen. Meinem fragenden „Hier runter?“ entgegnete Thomas: „Hast Du ne bessere Idee?“ – „Nö“. Damit war alles gesagt und weiter ging's. Plötzlich tat sich vor uns ein See auf – die Aue ging eher unscheinbar ganz links weiter. Am Mittellandkanal konnten wir einfach aufs Gras fahren, so bequem kommt man da sonst nicht raus. Auf der anderen Seite wieder „Flutsch“ von der Uferböschung und dann noch mal durch „Dick und Dünn“, soll heißen, möglichst die dünnsten Äste auszusuchen und den dickeren auszuweichen – die Lücken waren recht klein.

In einem Falle wohl zu klein, so bekamen wir etwas zu sehen, das ich in der Zeit meiner Mitgliedschaft im KCSTM noch nie gesehen hatte: Diesmal blieb Thomas am oder unter dornigen Gestrüpp hängen und dem Platsch folgte der Ruf „Umtragen!“ Diesmal hieß es also für Dominik und mich am Ufer warten, bis Thomas sein Boot wieder klar hatte. Bei dieser Gelegenheit entstand auch das Suchbild mit Paddler – wo ist er denn?



Da ist er ja!



Um den (seiner Erfahrung geschuldetem) gebührenden Abstand zu wahren, habe ich es ihm einige Bäume später nachgemacht und mein zweites Bad genommen. Also kurz vor Ende noch mal Boot auf's Ufer und ausleeren (dabei konnte ich schon

mein Auto sehen), wieder einsteigen, runtersehen (Mann, ist das hoch) – „kann ich nicht einfach hierbleiben?“ Antwort von Thomas: „Wenn Du mir vorher den Autoschlüssel runterwirfst“ – „Na gut, ich komm ja schon“. Nachdem ich wieder aufgetaucht war sagte Thomas: „Ist doch ein gutes Boot, oder?“ „Ja“ – was sollte ich auch anderes sagen, schließlich hatte er mir den T-Canyon als Kleinfussboot empfohlen.

Wenige Minuten später erreichten wir das Dreiländereck (Pegel in Wunstorf mittlerweile 215 cm – immer noch schnell steigend). Beim Aufladen der Boote merkte man erst, was eigentlich die ganze Zeit für ein Scheißwetter war – einstimmige Meinung, man müsse schon irgendwie bescheuert sein, um bei dem Wetter raus zu gehen, außer natürlich zum Paddeln – da wird man bei dem Wasserstand eh nass und ist ja auch entsprechend angezogen.

Mein T-Canyon hat die Feuertaufe jedenfalls gut überstanden, jetzt muss ich nur noch lernen, Wildwasser zu fahren, dann werden wir sicher gute Freunde.

Vielen Dank an Thomas, ohne den wir solche Fahrten vorerst besser nicht machen sollten – wenn ich es irgendwie einrichten kann, bin ich beim nächsten Mal auf jeden Fall wieder dabei.

Frank E.